

chenbild in der Spiritualität der hl. Caterina von Siena (S. 261–289), hebt die christologischen wie mystischen Gedanken der Heiligen hervor, die in der „tiefste(n) Vereinigung mit dem *corpo mistico* der Kirche vollzogen (wird)“ (S. 286). – Johannes HELMRATH, *Ecclesia enim parva esse potest, nulla esse non potest*. Die sogenannte Restlehre zwischen Mariologie und konziliarer Theorie, insbesondere bei Johann von Segovia (S. 291–317), konzentriert sich nach einführnden Überlegungen zu Begriffsgeschichte bzw. Definition „Bis auf welches Maß kann die wahre Kirche schrumpfen und dabei doch ‚Kirche‘ bleiben?“ (S. 291) und Betrachtungen zur Restlehre auf dem Basler Konzil auf Johann von Segovia (ca. 1393–1458) und seinen Triduum-Traktat, nach dem in der Zeit der Passion alle bis auf eine, nämlich Maria, vom Glauben abgefallen seien und nur noch diese allein die Kirche ausmache; diese Schrift ist nur in einer einzigen Hs., Salamanca, Univ.-Bibl., 19, f. 103r–117v aus Segovias Privatbesitz erhalten, wird inhaltlich von J. H. ausführlich interpretiert und nach ihren Tituli im Anhang (S. 316 f.) auszugsweise wiedergegeben. – James MIXON, *The Setting and Resonance of John Nider’s De reformatione religiosorum* (S. 319–338), stellt die nach seiner Meinung in der bisherigen Forschung zu wenig beachtete, gerade unter den Dominikanerobservanten vielfach verbreitete Schrift, die auch unter dem Titel *De reformatione status cenobitici* firmiert, nach Basel, Stadt- u. Univ.-Bibl., B. III. 15 f. 186v–248v inhaltlich vor. Dem berechtigten Hinweis, „there is no modern edition“ (S. 320 Anm. 2) ist für die Forscher in der Alten Welt, die Frühdrucke und Alte Drucke leichter konsultieren können, nur hinzuzufügen, daß nach Thomas Kaeppli, *Scriptores Ordinis Praedicatorum Medii Aevi* 2 (1975) S. 509, immerhin drei Drucke bekannt sind: Parisiis 1512, Tolosae 1605 und Antwerpiae 1611 (letzterer z. B. in der Staatsbibl. München unter der Signatur P.lat.1503). – Karl-Heinz STEINMETZ, *Schule der heiligen Katharina. Triangulärer Wissenstransfer in der Katharinenpredigt und der Vierzehnten Harfe des Johannes Nider O.P.* (S. 339–355), kommt zu einem modern anmutenden Ergebnis, das aber schon im 15. Jh. praktiziert wurde: „Der Wissenstransfer läuft nicht immer von der Universität direkt zu den Laien, sondern zum großen Teil über reformierte Frauenkonvente – also in einer Art Bildungsdreieck aus universitär gebildetem Prediger, Reformkonvent und laikaler Bürgerschicht“ (S. 354). ... „Und so zeigt sich, daß die aktuellen Bildungsmottos *university goes public* und *iconic turn* recht modern klingen, der Sache nach aber alles andere als originell sind“ (S. 355). – Beda Maria SONNENBERG, *Der Liber terminorum conventus Eystettensis* im Kontext der spätmittelalterlichen Reformen der Eichstätter Bischöfe (S. 357–376), betrachtet als Spezialist für spätm. Ordensreformen in seiner quellenbezogenen einfühlsamen Studie eine Schrift des Eichstätter Dominikanerpriors Conrad Scherlin (nach S. 358 Anm. 6 vielleicht auch Conrad Seherlin) nach Eichstätt, Univ.-Bibl. Cod. st 673, über die Gebiete, in denen die Eichstätter Predigerbrüder bettelten. In die vielschichtigen, dichten Betrachtungen werden das Wirken der Eichstätter Reformbischöfe und deren diverse diözesane Reformstatuten einbezogen und daraus das wirtschaftliche, soziale, pastorale, liturgische, wissenschaftliche, kurzum dominikanische wie auch ländliche Alltagsleben an der Wende zur Neuzeit zu neuem Leben erweckt. – Dem Jubilar ist zu einer vielfach wissenschaftliches Neuland betretenden Festgabe nur zu gratulieren.

C. L.